

Naturk. Jahrb. Stadt Linz	22	1976	73—102	31. 12. 1976
---------------------------	----	------	--------	--------------

AUF DEN SPUREN VON *SCILLA AMOENA* L.

VON F. SPETA, LINZ

Mit 4 Abbildungen und 2 Schwarzweißtafeln

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. Einleitung	73
2. Clusius und das Ehepaar Ungnad	76
3. Einfuhr und Verbreitung von <i>Scilla amoena</i> L. in Europas Gärten . .	90
4. Beschreibung	95
5. Zusammenfassung	98
Summary	99
Literaturverzeichnis	99

1. EINLEITUNG

Über die Herkunft von *Scilla amoena* L. werden verschiedene Meinungen vertreten: LINNÉ (1737) gibt an, daß sie aus der Umgebung von Istanbul stamme. Käme sie aber wirklich von dort, müßte sie doch seit ihrer Einfuhr nach Europa im 16. Jahrhundert gelegentlich wieder gesammelt worden sein.

In der Literatur findet sich auch die Annahme, daß ihre Heimat unbekannt wäre (HAYEK 1932 u. a.). Außerdem wird angegeben, sie stamme aus Mitteleuropa, nämlich aus Österreich, Deutschland und Norditalien (BAKER 1873, ANDERSON & SYNGE 1961; TURRILL 1931; NYMANN 1854—1855, 1878—1882 u. a.). Selbst KERNER (1863) glaubte einige Zeit, sie im Biharia-Gebirge (Rumänien) gefunden zu haben. Diese Angabe hat er aber dann richtiggestellt (KERNER 1878), da er erkannte, daß es sich um eine besonders üppige Form von *Scilla bifolia* handelte. Erst kürzlich wurde diese Art als *Scilla*

drunensis (SPETA) SPETA bestimmt (SPETA 1976 a). Als Heimat Mitteleuropa anzunehmen ist aber aus verschiedenen Gründen völlig verfehlt und wird daher auch heute nur mehr selten vertreten.

KOTSCHY (in UNGER und KOTSCHY 1865) gibt *S. amoena* aus Cypern an (an der Nordseite von Buffovento, östlich vom Castello reg., 15. 4., Nr. 414). Gegen ein Auftreten auf Cypern hat bereits MEIKLE (in ANDERSON & MEIKLE 1962) Argumente angeführt. Er weist auf die Ähnlichkeiten der cyprischen Art mit *S. amoena* hin, hebt aber auch ihre Unterschiede hervor. Zunächst war er der Meinung, es handle sich um *S. cilicia* SIEHE, die in Cypern, in der Süd-türkei und in der Levante beheimatet wäre. Er mutmaßt, daß sie mit *S. hohenackeri* FISCH. & MEY. zur *S.-amoena*-Gruppe zu stellen wäre. Neuerdings hat aber MEIKLE (1975) eine cyprische Art als *S. morrisii* MEIKLE neu beschrieben und so ihre Eigenständigkeit hervorgekehrt.

Die Levante wird von anderen als Heimat der *S. amoena* angegeben (CURTIS 1796; D. 1893; MORDAK 1971). Das ist plausibler, denn in der Südostecke des Mittelmeerraumes kommen tatsächlich einige *Scilla*-Arten mit der Chromosomenbasiszahl $X = 6$ vor (SPETA 1977).

Sehr unwahrscheinlich ist, daß *S. amoena* in der Kultur entstanden ist (SUESSENGUT 1939; ASCHERSON & GRAEBNER 1905—1907). Alte Abbildungen (z. B. Abb. 2, aus BESLER 1613) und alte Herbarbelege (z. B. Tafel I mit einem Beleg aus dem Herbar von J. OVER, GE) sind durchaus völlig identisch mit den heute noch gezogenen Pflanzen.

Bis zur Einfuhr von *S. siberica* HAW. in ANDR. um 1800 war *S. amoena* möglicherweise die einzige bekannte *Scilla*-Art mit einer Chromosomenbasiszahl von $X = 6$. Somit ist allein dadurch eine Bastardierung mit einer bis dahin bekannten *Scilla*-Art schon ausgeschlossen. Mit *S. siberica* wäre eine Bastardierung theoretisch wohl möglich, es wurde aber bis heute keine berichtet. Die spätere Blütezeit von *S. amoena* — sie blüht erst, wenn *S. siberica* schon wieder verblüht ist — verhindert wohl eine spontane Hybridisierung, und gezielte Kreuzungsversuche wurden mit Scillen — zumindest in größerem Umfang — noch nicht gemacht.

Mit der Einfuhr von *S. siberica* beginnt auch die Verwirrung in der Gruppe mit $X = 6$ (REDOUTÉ 1802—1815 usw.). Nach und nach verdrängt sie *S. amoena* aus den Gärten, so daß sie seit Mitte

des vorigen Jahrhunderts bei uns selten wird (ASCHERSON & GRAEBNER) und heute schon eine echte Rarität ist. Mit dem Verschwinden aus den Gärten ist die Möglichkeit des Verwilderns auch geschwunden. Eine Bestätigung alter Fundmeldungen, wie sie in Herbarien zur Genüge belegt sind, tritt nicht mehr ein. *S. amoena* ist leider weniger robust als *S. siberica*, auch dem Klima Mitteleuropas weniger gut angepaßt, da sie etwas weniger hart ist. Als Beispiel: 1846 vermerkte SCHUR noch auf einem Herbarbeleg, den er bei Heltau sammelte: „In den Kirschengärten verwildert (oder wild), obschon ich dieselbe nirgends in der dortigen Gegend kultiviert fand. Mai 1846“ (LW). Auf einem weiteren Beleg: „In locis graminosis hortorum prope Coronam. Mai 1834“ (LW). ZAHARIADI (1966) nennt diese beiden Fundorte in der neuen ‚Flora Rumäniens‘ nicht mehr, dafür eine Angabe, für die er eine Verwechslung mit *S. siberica* wahrscheinlich hält. Auch aus Innsbruck und Salzburg liegen Belege vor. Diese beiden Vorkommen in Parkanlagen dürften aber schon im vorigen Jahrhundert wieder erloschen sein.

In den südlicheren Gebieten soll die Art völlig eingebürgert sein (ASCHERSON & GRAEBNER 1905—07), z. B. Provence: Toulon; Riviera: San Remo; Verona. Eine sichere neue Bestätigung steht aus. Demzufolge ist den Angaben, auch der neueren mitteleuropäischen Floren, daß *S. amoena* in unseren Breiten (häufig) kultiviert werde und gelegentlich verwildere, kritisch gegenüberzustehen.

Je häufiger neue Arten im östlichen Mittelmeerraum, vor allem in Kleinasien und im Kaukasusgebiet, entdeckt und zum Teil auch eingeführt und kultiviert wurden, um so seltener wurde *S. amoena* gezogen. Es liegt nun nahe, daß einerseits Arten, die *S. amoena* ähnlich sehen, anderseits solche, die in der Umgebung von Istanbul gefunden wurden, und zu guter Letzt solche, die Arten ähnlich sehen, die in der Umgebung von Istanbul vorkommen, als *S. amoena* bestimmt wurden.

Beispielsweise wollte BAKER (1873) ganz offensichtlich die bis dahin nur als Gartenpflanze bekannte Art unbedingt mit *S. bithynica* Boiss. aus der Umgebung Istanbuls in Verbindung bringen. Nicht anders läßt sich nämlich erklären, daß er die völlig anders aussehende *S. bithynica* als Varietät zu *S. amoena* L. stellte! Schon vor ihm haben CHAUBARD & BORY (1838) eine neue Art, die BOISSIER (1846) später *S. messeniaca* nannte, als *S. amoena* L. bestimmt (SPETA 1974). Sie ähnelt *S. bithynica* habituell sehr. Auch die Beschreibung von *Scilla*

byzantina POIR. dürfte damit im Zusammenhang stehen. Es handelt sich nach dem von mir eingesehenen Typusbeleg (P) eindeutig um *Hyacinthoides italica* (L.) ROTHM. Beachtet man die Brakteen nicht, ist sie ebenfalls *S. bithynica* im Aussehen sehr ähnlich. Ist vielleicht POIRET und CHAUBARD et BORY, die von AUCHER-ELOY anlässlich seiner Orientreise um 1830 gesammelte *S. bithynica* schon bekannt gewesen?

Manche Zusammenhänge werden erst klar, wenn man die Geschichte der Einfuhr der Art, ihrer Sammler, Beschreiber und Verbreiter einigermaßen kennt. Für *S. amoena* gilt dies in besonderem Maße.

2. CLUSIUS UND DAS Ehepaar EVA UND DAVID UNGNAD¹

Clusius war nicht nur ein ausgezeichneter Botaniker, sondern auch ein hochqualifizierter Gärtner. Diese Beziehung zur angewandten Botanik brachte ihm neben dem Ruf an den Hof Maximilians II. und später an die Universität in Leiden viele Bekanntschaften und etliche Freundschaften ein, wovon ein reger Briefwechsel zeugt. Das Interesse für Privatgärten war bei den Wohlhabenden seiner Zeit sehr groß. Auch Kaiser Maximilian fand großen Gefallen am Anlegen und Pflegen von Gärten. Der Adel und das gehobene Bürgertum eiferten ihm in dieser Neigung nach. Clusius kam diese Leidenschaft sehr gelegen, da durch die Bemühungen der Gartenliebhaber, Neues zu erhalten, auch für seine wissenschaftlichen Untersuchungen eine Reihe seltener oder unbekannter Arten zur Verfügung stand. Dazu kam, daß durch die bedrohlich nahe gerückte Grenze des Osmanischen Reiches, mit dem der österreichische Kaiserstaat dennoch diplomatische Beziehungen aufrechterhielt, es möglich war, orientalische Pflanzen zu erhalten. Hatten ungefähr bis 1560 in den mitteleuropäischen Gärten die einheimischen Pflanzen dominiert, so traten von 1560 bis 1620 jene aus dem Süden und Südosten Europas und Klein-

¹ Die geschichtlichen Daten sind folgenden Veröffentlichungen entnommen: BATHYÁNY-Strattmann (1973), Calin (1675), Feuchtmüller (1976), Gerlach (1674), Guglia (1974), Heilmann (1973), Hunger (1927, 1942), Möbius (1968), Petkovšek (1974), Starkenfels & Kirnbauer (1885 bis 1904), Whittle (1970), Wurzbach (1886). Ganz besonders sei auf die Festschrift anlässlich der 400jährigen Wiederkehr des Beginnes der wissenschaftlichen Tätigkeit von C. Clusius im pannonischen Raum hingewiesen (Burgenländische Forschungen, Sonderheft V, 1973).

asiens bis Persiens an ihre Stelle. KRAUS (1894) nannte diese Zeit daher auch „die Zeit der Orientalen“. Die Zahl der eingeführten Arten war nicht sonderlich groß, dennoch wurden die in Menge gepflanzten Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Fritillarien, Lilien, Schwertlilien, Anemonen und Ranunkeln zumindest im Frühjahr, besonders was die Farbenpracht anlangt, beherrschend. Ihre Winterhärte machte zweifelsohne den Erfolg erst möglich, da auch damals die Haltung von Glashäusern zur Zucht frostempfindlicher Arten nur sehr wenigen möglich war. Neben diesen orientalischen Zwiebeln, Knollen und Rhizomen gelangten auch Primeln und Nelken sowie verschiedene Bäume und Sträucher (Kirschlorbeer, Roßkastanie, Pfeifenstrauch, Flieder u. a.) in dieser Periode in unsere Gärten.

Eine besondere Vorliebe besaß Clusius für orientalische Zwiebelpflanzen. Im hohen Alter wurde ihm dann allerdings die Freude daran verdorben, nachdem man ihm in dieser Zeit der Tulpomanie — die insbesondere in Holland ausgebrochen war — wieder einmal die seltensten Arten aus seinem Privatgarten gestohlen hatte. Darf man den Überlieferungen glauben, so sind seinerzeit für eine seltene Art sogar bis 30.000 Gulden bezahlt worden. Hiermit wird die Anziehung des Gartens von Clusius auf Diebe erst verständlich.

Um die Geschehnisse in einem geordneten Zusammenhang sehen zu können, müssen einige Daten aus dem Leben von Clusius wie auch des Ehepaares Ungnad angegeben werden: Charles de l'Escluse wurde am 19. 2. 1526 in Arras (= Atrecht) in der Grafschaft Artois, damals zu den südlichen Niederlanden gehörend, heute zu Frankreich, als ältester Sohn des begüterten Michel de l'Escluse en Guillemette Quincault geboren. Sein Vater war Herr auf Watènes in der Gegend von Lille, Landrichter und Mitglied des Provinzialrates der Grafschaft Artois. Zuerst besuchte Clusius die Kapitelschule im Kloster St. Vaast in seiner Heimatstadt (1540—42), dann die Lateinschule in Gent (1543—46). Anschließend absolvierte er die Rechtsschule von Loewen (= Leuven, Louvain) (1546—48). Am 20. 6. 1548 übersiedelte er nach Deutschland, zunächst an die Luthersche Universität nach Marburg, dann im Sommer 1549 nach Wittenberg, wo er Philipp Melanchthon als Lehrer hatte. Hier schloß er sich der Lehre Luthers an und begann Medizin zu studieren. Anfang 1550 verließ er Wittenberg in Richtung Montpellier, wo er im September 1551 eintraf. Bei einem seiner Aufenthalte der eineinhalb Jahre dauernden Reise, nämlich in Genf, dürfte er sich Calvin zugewandt haben. In Montpel-

lier studierte er, wie auch ein weiterer berühmter Botaniker Flanderns, Matthias Lobelius (de l'Obel), bei Guillaume Rondeletius Medizin und Botanik.

Am 27. 1. 1554 zog er über die Schweiz nach Antwerpen, wo sein Vater, der infolge seines Übertrittes zur Lehre Calvins durch die Spanier um Hab und Gut gekommen war, Zuflucht gefunden hatte. Von hier aus unternahm Clusius große Reisen nach West- und Südeuropa. Bei seinem Aufenthalt in Paris (1560), wo er beim Buchhändler Andreas Wechel Unterricht nahm, dürfte er die Bekanntschaft mit David Ungnad gemacht haben, was einer Bemerkung im einzig noch erhaltenen Brief Ungnads an Clusius (Sammlung Vulcanius 101/6 in Leiden) zu entnehmen ist.¹ In botanischer Hinsicht war wohl die Reise mit einem Sohn von Anton Fugger nach Spanien und Portugal (Anfang 1564 bis Mitte 1565) am eindrucksvollsten.

Seit 1568 wohnte Clusius bei seinem Freund Jean de Brancion in Mecheln. Anfang 1572 starb sein Vater. Im Jahr 1573 erreichte ihn die Einladung des Kaisers Maximilian II., vermittelt durch den Leibarzt Crato und den Gesandten Busbecq, nach Wien an seinen Hof. Es fiel dem damals 47jährigen unter den gegebenen Umständen wahrscheinlich nicht schwer, dem Ruf des Kaisers Folge zu leisten. Um den 10. 9. 1573 scheint dann Clusius Antwerpen verlassen zu haben, Anfang Oktober traf er in Wien ein. Der populäre Kaiser Maximilian II. (1527—1576), der in seiner Jugend der Lutherschen Bewegung nahestand, sich aber später dem reinen Katholizismus wieder näherte, war in religiösen Dingen tolerant, der Wissenschaft und Kunst aufgeschlossen. Er wollte Wien zur wahren Kaiserstadt machen und rühmte sich, an seinem Hof mehr Gelehrte als anderswo das ganze Land zu besitzen. Seine Liebe für Lust- und Ziergärten und für Menagerien dürfte er von seiner Mutter Anna geerbt haben, für die in der Hofburg dergleichen eingerichtet worden war. 1552 entstanden Gartenanlagen um den mittelalterlichen Schloßbau in Kaiser-Ebersdorf. 1569 ließ Maximilian II. mit dem Bau von Neugebäude unweit von Kaiser-Ebersdorf beginnen. 1574 dürften sich die Gartenanlagen schon in einem repräsentativen Zustand befunden haben. Kaiser

¹ Das in französischer Sprache abgefaßte Schreiben vom 3. 4. 1571 enthält keine botanischen Notizen, sondern handelt nur von der Übersendung von Medaillen, der politischen Lage und Familienereignissen und soll daher hier nicht wiedergegeben werden.

Maximilian empfing Clusius erst zwei Monate nach seiner Ankunft, dazu dürften die durch den Bau entstandenen Sorgen und eine arge Podagra beigetragen haben.

Die Verhandlungen über das Gehalt von Clusius verliefen schon von Anfang an schwierig. Hofmarschall Adam von Dietrichstein war von Beginn an bestrebt, einen für Clusius günstigen Ablauf zu hintertreiben. Schließlich erhielt Clusius 500 Gulden jährlich zugestanden.

In Wien wohnte er bei Dr. Aicholtz (1520—1588), einem vermögenden Arzt, der ebenfalls botanisch sehr interessiert war.

1573 entspann sich auch ein Briefwechsel zwischen Clusius und Joachim II. Camerarius¹ aus Nürnberg, der 25 Jahre, von Oktober 1573 bis März 1598, dauerte. Aus den von HUNGER abgedruckten und teilweise übersetzten Briefen erfahren wir eine Fülle von Fakten, die über Pflanzeneinfuhren bis zu den Sorgen des täglichen Lebens reichen.

Bald nach seiner Ankunft in Wien, im März 1574, schrieb Clusius an den Gesandten Karl Rijm de Eeckebeke nach Istanbul, er möge ihm Pflanzen schicken. Der hiermit aufgenommene Kontakt zur Pforte sollte in der Folge viele interessante Neuheiten für Clusius bringen. Im Herbst 1574 kam ein weiterer hervorragender flandrischer Botaniker nach Wien: Rembert Dodoens, genannt DODONÆUS (1517—1585), wurde kaiserlicher Leibarzt. Ende desselben Jahres kam Rijm krank nach Wien heim, seine Mitreisenden hatten Clusius eine große Zahl Zwiebeln etc. gebracht.

Für Clusius dauerte die relativ gute Zeit am Wiener Hof nicht lange. Am 12. 10. 1576 starb Maximilian II. in Regensburg. Sein Sohn Rudolf II. bestieg den Thron. Clusius hatte durch den Thronwechsel

¹ Camerarius war zeitlebens ein vermögender Mann. Er wurde am 6. 11. 1534 in Nürnberg als Sohn des berühmten Philologen und Historikers Joachim I. und der Anna Truchseß von Grünsberg geboren. Seine Studien führten ihn ebenfalls nach Wittenberg, wo er bei Melanchthon wohnte. Von 1559 bis 1562 studierte er in Italien Medizin (Padua, dann Bologna). 1564 trat er die Stelle eines Stadtarztes in Nürnberg an. Im darauffolgenden Jahr heiratete er Justine Bernbeck, die bereits Witwe nach zwei Nürnberger Stadtärzten war. Die Ehe hat nicht lange gedauert, da seine Frau bald starb. Ein Sohn entsproß dieser Verbindung. Nun heiratete er Maria Rummel von Lonnerstadt, die im Juni 1577 starb, ihm vier Kinder zurücklassend. 1573 starb seine Mutter, 1574 sein Vater. In diese Zeit fällt also der Beginn des Briefwechsels mit Clusius. Im Mai 1580 heiratete er Ursula Till. Dank seines Vermögens war er in der Lage, Konrad Gessners Nachlaß zu kaufen. Auch der seines früh verstorbenen Neffen Joachim Jungermann fiel ihm zu. Eine wertvolle Büchersammlung und einen überaus gut bestückten Garten nannte er ebenso sein Eigen. Am 11. 10. 1598 schloß er für immer die Augen.

viel Unangenehmes zu erfahren. In dieser Zeit findet sich in den Briefen an Camerarius einige Male der Name Linz. Rudolf II. war nämlich vom 13. 11. bis 15. 12. 1576 in Linz und Clusius wurde von verschiedenen Seiten geraten, bei ihm in Linz wegen der Vertragsverlängerung wie auch der Auszahlung des überfälligen Gehaltes vorzusprechen. Der erst 24 Jahre alte Rudolf II. hatte für die Botanik nichts übrig und so ließ man durchblicken, daß Clusius entlassen würde. Er fuhr aber nicht nach Linz. Erst nach Prag reiste er Rudolf nach, da die Auszahlung seines rückständigen Gehaltes für ihn schon dringend notwendig geworden war. Rudolf schickte ihn mit leerer Tasche wieder nach Wien zurück. In dieser für Clusius überaus tristen Lage lud ihn Balthasar III. von Batthyány (1538—1588) auf sein Schloß in Güssing ein. Die beiden kannten sich sicherlich schon aus Wien, da Batthyány Obermundschenk Maximilians II. war. Es entspann sich eine Freundschaft zwischen ihnen. Clusius war einige Male Gast bei Batthyány, der sowohl durch seine bibliophilen und floristischen Neigungen als auch durch sein Glaubensbekenntnis Clusius nahestand. Batthyány besaß auch einen berühmten Obst- und Blumengarten. Es wird von ihm berichtet, daß er sich im Tausch gegen von ihm gemachte prominente türkische Gefangene, die in seinem Gewahrsam waren, Samen, Wurzeln und Zwiebeln aus Konstantinopel schicken ließ. Die Situation am Hof wurde für Clusius immer schlechter. Im August 1577 erfuhr er, daß Rudolf am Gelände des kaiserlichen Gartens eine Reitschule anlegen wolle und Ställe für wilde Tiere eingerichtet werden sollten. Dietrichstein kündigte ihm an, daß man auf ihn keinen Wert mehr lege und man ihn entlassen werde. Im Oktober 1577 gab ihm dann der Kaiser den Abschied. Dietrichstein und vielleicht auch der eine oder andere Intrigant am Hof hatten das Ihre erreicht. Daß sich Rudolf II. von wenig lauterer Menschen beeinflussen ließ, beweist auch die Person seines Kammerdieners Philipp Lang.¹

Die politischen Verhältnisse in Flandern und vor allem die Fertigstellung einer österreichischen pannonischen Flora hielten Clusius weiterhin in Wien, obwohl ihm Geldsorgen zu schaffen machten —

¹ Philipp Lang, geb. in Tirol um 1545, gest. Anfang 1610, bereicherte sich durch zahllose Erpressungen und verstand es, Rudolf II. derart zu täuschen, daß dieser ihn für seine Verdienste im Jahr 1579 adelte und ihm im Jahr 1601 das Prädikat von Langenfels verlieh. Erst 1608 wurde er in Ketten gelegt.

man hatte ihm seit 18 Monaten kein Gehalt bezahlt. Dodonaeus, dem es nicht besser erging, verließ Ende 1577 Wien. Erst im August 1578 dürfte Clusius sein Gehalt erhalten haben, da er von dort an die leidige Angelegenheit in den Briefen an Camerarius nicht mehr erwähnte.

Während seiner Englandreise wurde ihm erstmals sein Garten ausgeraubt, und zwar von seinem Knecht, der mit sämtlichen Besonderheiten verschwunden war. Im Mai 1582 schickte er aber schon wieder an Philibert von Brüssel zwölf Dukaten zur Anschaffung von Pflanzen nach Konstantinopel. Auf seiner Wunschliste standen u. a.: *Anemone polyphylo flore*, *Ranunculus flore rubro*, *Lilium susianum*, *Cyclaminus verno tempore florens*. Ende Juni 1582 hat er einer adeligen Dame, Baronin Anna Maria von Heysenstein, für viel Geld eine Zwiebel von *Lilium persicum* abgekauft. Sie hatte im vergangenen Jahr zwei Exemplare davon aus Konstantinopel erhalten. Entzückt schreibt Clusius: „Die Zwiebel ist ihrer Seltenheit wegen für mich ein Schatz.“ In der österreichischen Flora hat er sie aber nicht *Lilium persicum*, sondern *Lilium susianum* genannt, weil die Zwiebel hier unter dem Namen *Susam giule*, mit anderen Worten — wie er meint — *Susiana rosa* (Hist. stirp. Pannon., 129—133), eingeführt wurde.

Es folgten einige Reisen, ein Rückschlag in seinen Kulturen durch einen überaus strengen Winter und im Dezember 1586 eine böse Verletzung, die ihn lange Zeit überhaupt gehunfähig machte. In der zweiten Augushälfte 1588 übersiedelte er nach Frankfurt: seine pannonische Flora war fertiggestellt, seine Freunde Aicholtz und Batthyány gestorben, die Gegenreformation gediehen, was sollte er noch in Wien?

Über seinen Abgang in Wien schreibt er am 24. 1. 1589 an Camerarius: „Man hat mich wirklich herausragen und in den Wagen setzen müssen, weil ich unter erheblichen Schwindelanfällen litt, so daß die Freunde glaubten, diesen Tag würde ich kaum mehr überleben.“ Die erste Reisestrecke führte nach Linz, vermutlich mit dem Schiff. Dort blieb er 14 Tage und besuchte den Jahrmarkt. Die hier genossene Ruhe trug viel zur Wiederherstellung seiner Kräfte bei. Von Linz reiste er dann über Regensburg nach Nürnberg und Frankfurt.

In Frankfurt hatte er ein kleines Gärtlein, in dem er nur Zwiebelpflanzen zog. Eva Ungnads Pflanzensendungen wurden dort wohl angepflanzt und damit auch die 1590 geschickte als *Susamgiule* bezeichnete *Scilla amoena* L. Ein Treppensturz brachte Clusius eine

Hüftverrenkung ein. Als er sich wieder etwas erholte, konnte er nur noch mit Krücken gehen. Ein ehrenhaftes Angebot von der Universität Leiden bewog ihn zur Übersiedlung nach Leiden. Am 19. 10. 1593 kam er in Leiden an. Man übertrug ihm dort die Leitung des Hortus Academicus, entthob ihn aber der Verpflichtung, Botanikunterricht zu erteilen. Sein Gesundheitszustand ließ ihn aber auch dieser Aufgabe nur in sehr beschränktem Umfang nachkommen. Sein guter Kontakt zu Sammlern und Pflanzenliebhabern brachte der Universität jedoch viele seltene Pflanzen.

In der Korrespondenz mit Camerarius aus den Jahren 1595/96 finden sich allerdings wenig schmeichelhafte Bemerkungen über die Pflanzenliebhaberin Anna Maria von Heysenstein, die auch in einem Brief von Eva Ungnad an Clusius erwähnt wird. Clusius berichtet, daß er mit ihr viel korrespondiere. Sie belästige ihn rücksichtslos. Weiters nennt er sie eine unmanierliche und habsüchtige Frau, die ihm sehr oft Schwierigkeiten gemacht habe und ihn in unsinnige Kosten mit all ihren Briefen, in denen stets dieselbe Melodie erklinge, gestürzt habe. Clusius hatte gehofft, daß er nun, wo er weiter von ihr wohne, von ihren unerwünschten Briefen verschont bleiben werde. Aber die listige Frau ergriff jede Gelegenheit, ihm zu schreiben. Clusius meinte, sie würde ihn selbst im entferntesten Winkel von Indien noch mit Fragen belästigen.

1596 traf ihn erneut ein Schicksalsschlag: Ein Dieb beraubte zweimal seinen Garten und nahm dabei über 100 Tulpen mit. Aus Gram darüber löste er seinen Garten überhaupt auf.

In Leiden schrieb Clusius zwei größere Werke: 1601 erschien „*Rariorum plantarum historia*“, 1605 „*Exoticorum libri decem*“. Am 4. April 1609 starb Clusius im Alter von 84 Jahren. Seine Korrespondenz ging an seinen Freund Bonaventura Vulcanius, der sie nach seinem Tod der Leidener Universitätsbibliothek vermachte (1614), wo sie sich jetzt noch befindet. In dieser Sammlung liegen acht Briefe der Eheleute David und Eva Ungnad an Clusius (Sammlung Vulcanius 101/6). Ein Brief in französischer Sprache stammt von David Ungnad, sieben Briefe von Eva. Der Name dieser beiden wird von Clusius auch in seinen Werken oft dankbar erwähnt (PETKOVSEK 1973).

David Ungnad war Pfandinhaber der Herrschaft Bleiburg und Besitzer von Sonnegg (= Sonneck, Zonneck) in Kärnten, er weilte aber nur selten am heimatlichen Herd. In den Jahren 1553 und 1556 war er in Zips in Ungarn im Kampf gegen die Türken beteiligt. Dann

zogen ihn theologische und linguistische Studien nach Wittenberg, wo er ein bevorzugter Schüler Melanchthons war. 1562 wurde er Rektor der dortigen Hochschule. 1563 stand er in dänischen Kriegsdiensten gegen Schweden. Weiters führten ihn seine Reisen nach Frankreich und Welschland. Vom 16. 4. bis 23. 9. 1572 wurde er vom Kaiser nach Konstantinopel gesandt. 1573 (oder 74?) bis 1578 war er Orator bei der Pforte. Von dort aus schickte oder vermittelte er Clusius zahlreiche Pflanzen aus der Türkei. Sein Biograph (GERLACH 1674) behauptet, daß er neun Sprachen gesprochen habe und daß er auch sonst ein sehr gebildeter und tüchtiger Diplomat gewesen sei (siehe auch die Anekdote in WURZBACH!). Am 18. 1. 1579 schloß er zu Vöcklamarkt mit Eva, der Tochter des Lucas Lang von Wellenburg, Gerichtsherrn zu Kitzpüchl und Pflegers zu Kropfsberg, und der Elisabeth, geborene Freiin von Thannhausen, den Bund fürs Leben. 1584 wurde er Hofkriegsratspräsident, welche Stelle er erst 1599, hoch an Jahren, niederlegte. Aber auch dann wollte man den erfahrenen Freiherrn nicht missen, so daß er als Kommissär den Verhandlungen in den ungarischen Streitigkeiten beigezogen wurde. Dort, in Kaschau, starb er am 22. 12. 1600. In Horn fand er seine letzte Ruhestätte. Nach STARKENFELS ist nicht auszuschließen, daß anlässlich seines Rücktrittes als Hofkriegsratspräsident Ennsegg in Oberösterreich an ihn verliehen wurde.

Die folgenden Abschriften der sechs Briefe der Freifrau Eva Ungnad von Sonnegg an Clusius aus den Jahren 1590—1592 geben Einblick, auf welchen Wegen Clusius zu den vielen seltenen orientalischen Pflanzen gelangte. Seine guten Beziehungen zu Liebhabergärtnern spielten dabei keine unbedeutende Rolle.

Die Abschrift der Briefe ist chronologisch angeordnet.² Die drei Schreiben von 1590 und 1591 wurden von einem Schreiber verfertigt, jene vom 24. 3. 1590 und vom 17. 9. 1591 enthalten eigenhändige Nachschriften der Absenderin. Die drei Briefe aus dem Jahre 1592 schrieb sie selbst.

1590 März 24

Empfängervermerk:

1590

² Für die Übertragung und wertvollen Hinweise danke ich Herrn Dr. Hageneder vom Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz bestens!

Ungnadin

Wien den 24 Mertz auff meinem 3. Oktober 1589

Empfangen zu Frankfort mit ein scätzl (wohl scatola = Schachtel)
den 12. April

Antwort den 14. der selber

Dem edlen und vessten herrn / Carl Clusio von der Clausen / jez
wonhafft zu Frankfort / a. Mayn, meinem in gebür / (li)eben herrn
unnd freunndt zu / aigen hannden.

Frankfurt am Mayn.

Edler vesster, in gebür lieber herr Clusius / neben wünschung
von Gott aller glückhseligen / wolfahrt, erinner ich euch, das ich ewr
schreiben / sampt dem kleinen scätzl mit den 3 zwifeln und samen /
erst im November, wie ich aus Vngern heimkommen / empfangen.
Sag euch umb die überschikhten zwifl und / samen gar großen dankh
und hett euch alsbald gern / meinem zugesagen nach etwas von Nar-
cißen unnd / andern türghischen sachen geschickht, weil aber das
wetter / schon so kalt gewesen, hab ichs nicht wagen dürffen; / denn
ich besorgt, es möchte under weges gefrüeren / und alsdann ver-
terben. Hab also vermaint, das ich sie / biß auf ietz on schaden erhal-
ten und euch alsdann / schickhen wöllen. So ist es mir mit den Nar-
cißen / übl gangen, denn mein h(erz)lieber herr hett dieselben / in
seinem stüebl gehabt, und weil man daßselb / einzuhalten vergeßen,
sein sie mir durchaus all / härt gefroren, und darnach so waich worden,
das man / sie mit fingern zerdruckhen mögen und gantz und gar /
verdorben. Ist mir sonderlich von ewrent wegen laid / gewesen, denn
ich euch ein scatl vol davon schickhen / wöllen. Schickh euch aber
hiemit 3 wurtzen / Anameni und ein wurtzen schwartzer Lylien /
auch etlich rotte Lilien. Wann mir wider / Narcißen und andere
sachen heraus komen, wil ich euch alsbald auch davon mittheilen /
und vleißiger als hewr für der kältte verwaren. / Sonst ist mir hewr
nichts selzambs herauß komen. / Tullipa habt ir zuvor schöner, als
man sie / herauß bringt. Da ihr, herr Clusius, / seidherr was sellzambs
von samen bekommen, / bitt ich euch, mir noch wes mit zuteilen, / da-
mit ich hewr mein gärtl darmit ziern / khündte. Wils wider mit
andern vergleichen. / Hiemit seid von meim h(erz)liebsten herrn /
und mir gar trewlich grüesst und / sambt uns allen in den schutz des
höchsten / bevolhen. Datum Wien den 24. Martii / des 90. jars.

Eua Vngnadin freyhin etc.

Eigenhändige Nachschrift:

Mein her Clusius, mit den Narzissen ist es mir also / wie im schreiben vermeldt gangen. / Migt mier pey mein aidt glauben, das ich selbs / khain ainige hab sezen kh(inen). / Ist mir von euernt wegen leid darumben gewesen, den ich aht / mich der Narzissen, wie ir wist, mit pesser.

1590 September 18

Empfängervermerk:

1590

frau Eva Vngnadin

Wien den 18. Sept. auf meine von (Lücke) und 1. Juli

Empfangen

zu Frankfort den 24. October alt calender

Antwort den 28.

Dem edlen und vessten herrn / (Car)olo Khlusio von der Klausn, / (de)r zei(tt w)onhafft zue (Fran)khfordt . . . Mayen, meinen / in gebüer lieben herrn und guten / freundt.

Franckhfordt am Mayen.

Edler vester in gebüer lieber herr Clusius. Neba (!) / wünschung des gnadenreichen segens Gottes erinner / ich euch, das ich ewer 2 schreiben, so wol auch die / erster überschickhte wurtzen und die jüngsten / Lülgen khiell, darumben ich euch trewlich danckh / thue, wol empfangen. Das ich euch aber nit ehe / darauf antworten schriebe und die begehrten / khiel geschickht, ist die ursach, das ich es einem / gefährlichen hitzigen fieber nahend vier Wochen, / nach dem mich daselbig verlaßen hat drey / wochen, gar schwärlich krankh gewesen, also das / ich nicht in mein gärtl kumen oder die khiel außnemen können; und weil meine leutt die sortten / der khiell und wo dieselben stehen, nicht also wie ich / gewüsst, hat es auch durch sie nicht verricht / werden khönnen. Seintemal es sich aber mit mir / Gott lob widerumb zur beßerung gefickht, hab ich / vor wenig tagen meine khill außgenummen und / befunden, das mir sehr viel verdorben; nicht weiß ich, obs der großen langwirigen hitz oder des darauf folgenden hefftigen regenwetter schuld. Nichts / desto weniger theile ich euch hiemit von den besten sorten / meiner khiell mitt, die ihr in beyverwahrtem / gastädl (!) nach der innlieggunnden zettl zuempfhahen. / Von Constantinopl ist mir heuer noch nichts komen; / der herr Strein ist mir der present den 27 Augusti / erst hinweg geraist. Be-

sorg er werd gleich in der größten khälten heraußkomen, welchs für die kheel / nicht ein guette zeit ist. Khumbt mir mit ihm oder / zuvor was guets herauß, so wil ich euch darvon / mit zutailen nicht unterlaßen. / Neues ist ... (handelt vom Erdbeben in Niederösterreich; nichts die Botanik Betreffendes).

Daneben seid von meinem / herzlieben herrn und mir trewlich gruesst.: Datum Wien den 18. September 90ten.

Nachschrift von Schreiberhand:

Der dickhen Anamoni hat mir / heuer nit mehr als ein ainige / und gar schlecht blüett, also / das ich sorg, es sein mir die / andern all verdorben.

Eua Vngnadin freyhin etc.

1591 September 17

Empfängervermerk:

1591

Frau Vngnadin

Wien 17. September auf meinen von 30. July alt kal(ender)

Empfangen

zu Franckfurt mit ein kleyn schachtel den 26. Sep(tember)

alt k(alender)

Antwort den 28. (?)

Dem Edlen vnd vessten herrn Carl / Khlusius etc. meinem in gebuer / guetten freuntt zuhänden.

Franckhfordt

Edler vesster ingebüer lieber herr Clusius, / von Gott wunsche ich euch alle ersprieß / liche wohlfärdt. Eur schreiben vom 30 / July, nach dem altten calender, hab / ich ersst vor vier Tagen sambt dem scattel / empfangen, pedanckh mich der über / schickhten kheel und sammen, mit dem / ir mir gar woll khumben seyt, zum / hegsten. Mir ist gar laidt, das euch die / scattel, darinen ich euch den erssten / February allerlay khiell von den / bessten, so ich gehabt, geschickht, nit zu / khumben. Über vil wochen darnach hat mans / dem herrn von Eckh wider von Prag bracht, der mirs alßdann wider / geschickht; und sein die khiell all / durchauß verdorben gewest; allein / zwo wurzen Annamani, die sein / davon khumben. Ist mir nur laidt / umb die dickhen Schmalz pluemben / gewest, von dem hab ich euch zwo / wurzen auch darmit geschickht. Ich / hab nun schon etlich mall bey dem herrn / von Egg und sonsten allenthalben mein / fleissige nach-

frag gehabt umb ain / gewisse gelegenhait, darbey ich euch waß
 schickhen khünet, aber nichts erfragen khünen. Allein der Nider-
 lender, / der mir das jezig eur schreiben und / das gestättel zuge-
 schickht, der hat sich / erbotten, das er euch mein schreiben / und waß
 ich sonnst darmit schickhen / wolle, bey gewisser gelegenhait woll /
 zuschickhen. Schickh euch derwegen hiemit / 2 wurzel der dickhen
 Schmalz plumben, / darneben dieselben abgemalter, / wie sie mir
 heuer plüet haben, auch / 3 wurzen Annamani; die schwarzen Lilgen /
 sein mir heuer alle verdorben. / Der herr Khreckhwiz soll mit der /
 presentd in 8 oder 14 Tag von hinen / verraißen, mit denn gemeltten /
 presentd gutschy (= kutschieren). Verhoff ich werden / mir wider-
 umben allerlay khiell / khumben, von denen / wollte ich euch / auch
 gern schickhen und mitthailen. / Wöllet mir allein schreiben, wie /
 oder mit waß gelegenhait ich euchs / zueschickhen solle, darmit sy
 euch / gewiß und fürderlich zuekhaimben. / Es werden die presentd
 gutschi gleich / wider wie fertten in der grössten / khellten herauß-
 khumben. Ich hoff / aber, es solln mir vor der khellten / bey ain
 curier noch waß khumben. / Hiemit seit ir, mein herr Clusius, / von
 meinem herzliebsten herrn und mir / gar trewlich gegriest und in /
 den schirmb dess höchsten bevollen. / Datum Wien den 17. Tag Sep-
 tembris a(nn)o 91.

Eua Vngnadin freyhin

Eigenhändige Nachschrift:

Ih hab mit ver wunderung auß / euerm vorigen schreiben ver-
 nummen, das / der Jachzinngen khyell, so ich euch fyr / weyß ge-
 schickht, plaber (= blau) plyet hat. Mags mit hegster / worhait schrei-
 ben, das ihts mit meinem aignen henden / auß diesem pettel, da ich
 sonst khein ainiger plaben Jachzingen / samen — lautter weyss —
 gestanden, außgenument und in ir / warllich eyn der weyssen ainen
 gehalten, dan ih doch / wissentlich ains nit gern laischen walte.

1592 März 11

Empfängervermerk:

1592

E. Vngnadin

Wien, den 11 Marcii neu auf meinen,

Antwort den 23.

Empfangen

zu Francfort den 19. derselber alt.

Dem edlen vnd vessten / hern Carol Clusius, / meinem guetten
freundt / zu aignen hannden /
Frankhfort am Main.

Edler vesster in gepier lieber herr Clusius, von / got winsche ich
euch alle glikhseillige wolfardt / und eriner euch, das ih vor etllih
woh(en) / ain schreiben von euch empfangen und darauß / vernumen,
das euch die frau von Heyssnstein / zwai thyre plye der dikhen
Schmalzpluem / geschikht und geschrib(en), das ier solliche thirre /
pluem von Constantinopl sein / geschikht worden, und ier gern
wissen welt / obs also, oder obs auß irnen gartten sein. / Darauf thue
ich euch zu wissen, das sy / den vergangen sumer zwo schen / dikhe
Schmalzbluem in ieren gartten / gehabt, die ihs selbs gesehen; sein
aber / nit so groß alß meine gewesen / und nit topplt auf ain nander /
gewesen; sy hat [hernach zu mir und andern: Nachtrag am Rand]
gesagt, sy hob des / ain wirzl von der dikhen / Schmalz / pluem zum
herbst ausgenumen und euch hinauff geschikht. Ob man ier / aber die
tirren pluemen heraus / geschikht oder nit, khan ih nit wiss(en) (?),
hab / von ier oder andern nichts darfon gehert. //

Der doctor Perz soll mit dem present / gotschirn (= kutschieren),
in 8 Tagen hier her khumen, hoff / es solle mier von allerlay
khiellen / was mit khumen, so will ich euch / ahten, auch darum mit-
taillen; wellet / mich auffs ehst wissen lassen, mit / weiß gelegenheit
ih euch schikhen / solle. Da ir weiß seltzamb / von samen habt, pit ih
mir zum / heuerigen angörttlen weiß mit / zu theilen. Hieneben seyt /
von mein h(erzliebsten) hern und / mir gar freundlich griesst und /
in den schirmb des hegst(en) pevolh(en). / Datum Wien den 11. Marcy
im 92. iar. Eua Vngnadin f(reyhin)

(159)2 März 26

Empfängervermerk:

Eva Vngnadin

Wien, den 26. Merz new kal(en)der

Empfangen

zu Francfurt den 12. May alt mit ein (?) scatel

Antwort den des 16.

Dem edlen vnd vessten herrn / Carl Clusius, meinem / sondern
guetten freundt / zuhanden
Franckhfo(rt) am Mayen.

Edler vesster ingepir lieber herr Clusius, / von got winsche ih

euch alle glikhseillige / wolferdt vnd schikh euch hiemit in pey / ver-
wartter scotl nach laut der inlig / undten zetl etliche khiell vnd wurt-
zen / von dem pessten sahen, so man mier iez / auß Tirggey pracht
hat. Schikhet euch / gern mer, so ist mier heuer gar wenig / und das
maisst alls erfaulter khumen. / Man hat mier außer der Annamani /
und Schmalzbluem und / Schweinprot heuer sonst gar nichts, / das
der mie zu schikhen werdt oder frembt wäir, pracht, auch der schwar-
zen Lilgen gar khain ainige, auch der Annamani / nur 10 und maysst
khlain und / der Schmalzbluemen nuer 5. Pitt auff / diß mall ver-
muet (?) zu nemen und / mainer, da ier wass selzambs habt / auch nit
zu vergessen. Hiemit seyt / samt — (?) von mein h(erzliebsten) herrn
und mier / — gar freundlich und threullich gr(iesst?) / und in den
schirmb des hegss(ten) pevollen. / Datum Wien den 26. Marci in 2. iar.
Euer Vngnadin f(reyhin)

Verzeichnus wass ih dem / h(ern) Clusius in dieser scotl / schikhe:

Narzissen	10	Schweinbrot	2
Annamani	5	arabische Jachzinggen	2
unpekhante wurzen	3	rotte Lilgen	2
andere wierzl	6	Artizaggi samen	
tikh Schmalzbluem	2		

1592 November 17

Empfängervermerk:

1592 Eva Vngnadin

Wien, den 17. November new auf mein vom 17. Octob(er) alt.

Empfangen zu Francfurt am Mayn den 18. December alt.

Antwort.

Dem edlen vnd vessten Carol Clusius mein in gepier lieben
freundt zu handt

Frankhfurt am Main

Edler vesster in gepier lieber herr Clusius, / von got winsche ich
euch alle glikhsellige wolferdt, und eriner euch, das ih eur / schreiben
mit dem plechen scöttel, darin / die überschikhten sachen, den 15dis /
nach laut eures schreib(en) reht empfangen / hab, alsfalt alles mit
fleyß in ain / trichl (weill ihs so spatt ins garttl / zu setzen nit wagen
tirffen) gesetzt, winsch / das es mir woll geratte; so / wurde es mich
nit wenig / erfreyen, dan es alles, wie ich auss / eurem schreiben ver-
ste, / selzame und mier / ser angenehme sa(c)hen, darumben ich / euch

auch zum hegs(ten) und theullich / dankh sag, das ier meiner dar mit
in / gedankhen gewesen. Man hat meinem h(erzliebsten) hern ain
trichl von Constantinopl mit allerlay khiellen / auff Vendedig ge-
schikht, wan nun dyselben e(i)ngefrorner khämen und waß / euch zu
schikhen wierdtigs darpey / wäur, will ich euch auch theullich darum
mit theillen. Hiemit seyt // von main h(erzliebsten) hern und mir gar
freundlich / und theullich griesst und in den schuz / des hegs(ten)
pevolhen. Datum Wien den / 17. November im 92. jar.

Eur in gepier dienst willige alzeit

Eva Ungnadin f(reyhin)

3. EINFUHR UND VERBREITUNG VON *SCILLA AMOENA* L. IN EUROPAS GÄRTEN

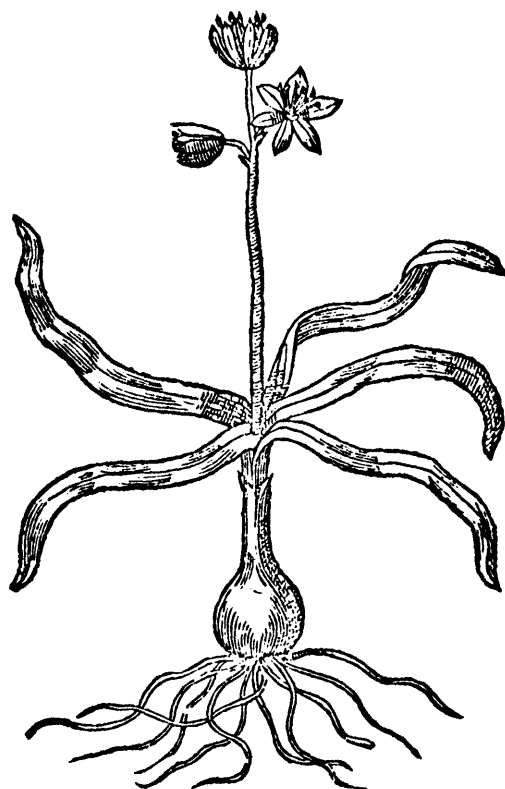
Als erster berichtet CLUSIUS über *Scilla amoena* L., die er *Hyacinthus stellatus Byzantinus* nennt. Er schreibt folgendes über sie: „Tertio quaterna aut quina sunt folia humifusa, longa, carinata, dilute virentia, Hyacinthinis adeo similia, ut ante quam florem conspicerem, Hyacinthum esse crederem: inter haec emersit digitalis fere longitudinis, gracilis et infirmus cauliculus, priore anno ternos sustinens flores, altero quaternos aut quinos, sex foliis constantes, diluti caerulei coloris, inodoros, qui Solis radiis illustrati, instar florum Hyacinthi stellati vulgaris sese explicarunt, et exalbida sex staminula ostenderunt, quorum apices purpurei, stilo in medio eorum assurgeret: successerunt triangula capitula, qualia in vulgari, sed inania, ut semen observare nequiverim: radix bulbosa est, non magna, nigro cortice tecta, et fibris subtus praedita.

Hunc bulbum Byzantio acceptum cum aliis stirpibus Francofurtum ad me mittebat anno MDXC. Generosa Domina Vngnadin, nomine adscripto *Susamgiule*, qua appellatione initio Lilium Susianum insignitum, deinde Irisilla bulbosa praecox, quam Matthiolus pro Hermodactylo Constantinopolitano exhibuit, Dodonaeus pro Iride tuberosa. Flores mihi protulit Aprili cum aliis Hyacinthis.“ Ein Holzschnitt der Art ergänzt diese Angabe (Abb. 1).

Nach nunmehr fast 400 Jahren, die seit der Einfuhr vergangen sind, ist die genaue Herkunft kaum noch zu ermitteln. Die bisher unberücksichtigten Briefe von Eva Ungnad haben leider diesbezüglich

auch keine Aufschlüsse gebracht. In beiden Briefen des Jahres 1590 fehlt nämlich die sicherlich beigegebene Inhaltsliste der Schachtel mit den Pflanzen, wie sie z. B. zum Brief vom 26. 3. 1592 noch vorhanden ist. Es wäre also nur noch möglich gewesen, daß das Wort „Susamgiule“ Aufschluß über die Herkunft gegeben hätte. Nun ist aber „Susam“ eine alte türkische Bezeichnung für *Iris* und „giule“ ist möglicherweise das türkische gülü, das Blume, speziell Rose, hieße. Susam

Hyacinth. stellatus Byzantinus.



Hyacinth. stellatus albo flore.

ABBILDUNG 1

Scilla amoena L. Erste Abbildung dieser Art bei CLUSIUS (1601), Seite 184, als *Hyacinthus stellatus byzantinus*, in Originalgröße übernommen.

ist aber auch der türkische Name für die ägäische Insel Samos.¹ Auf Samos ist aber bisher nur *S. nivalis* Boiss. s. l. gefunden worden. Verwandte von *S. amoena* treten im Süden Kleinasien erst im Taurus-Gebirge, im Norden in der Umgebung von Istanbul auf. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, daß die Art von Samos her stammt. Eher wiese die *Iris*-Blume auf die blauen Blüten hin.

Um die Herkunft eruieren zu können, verblieb nur die Hoffnung, vielleicht in den Herbarien irgendwo einen Beleg dieser Art zu finden. Bisher habe ich in den Herbarien G, W, WU, B, M, LI, E und CL die *Scilla*-Arten zur Gänze durchgesehen. Dabei fand ich in GE und B je einen Beleg, der von SINTENIS 1892 in Kure Nahas bei Kastambuli (Kastamonu) gesammelt worden war und von J. FREYN als *S. hyacinthoides* bestimmt wurde. Die Pflanzen sind bereits abgeblüht und dementsprechend unansehnlich (Tafel II). In dieser Region ist vorher und nachher nur *S. decidua* SPETA, eine Art aus der *S.-bifolia*-Verwandtschaft gesammelt worden. Durch die späte Blütezeit von *S. amoena* — Ende April bis Anfang Mai — blieb sie wahrscheinlich verborgen. Bemerkenswert ist, daß das heute unbedeutende Kastamonu die Ruine des Stammschlusses der byzantinischen Kaiserdynastie der Komnenen beherbergt, die im 12. Jahrhundert den Thron von Konstantinopel, im 15. Jahrhundert den von Trapezunt innehatten. Es wäre also denkbar, daß von dort Pflanzen nach Istanbul gelangten, von wo sie dann über Eva Ungnad in Wien zu Clusius nach Frankfurt am Main kamen. Mit Clusius kamen sie dann nach Leiden. Im 3. Inventar der Pflanzen des Leidener Universitätsgartens (Leiden, Univ. Bibl., Hs. AC 225: Catalogus Arborum, Fonticum, Stirpium, Herbarum omnium, tam silvestrium, quam hortensium, in horto Medico Universitatis Batavo, Lugdunensis, hoc MDXCVI anno nascentium) wird 1596 *Hyacinthus stellaris* Byzantinus erstmals erwähnt.

CLUSIUS war dafür bekannt, daß er viele Pflanzenarten an seine Freunde und Bekannten verteilte. So gab er auch für den im Aufbau befindlichen botanischen Garten auf dem Gelände der Wittibaldsburg in Eichstätt aus seinen Kulturen welche ab. Der Bischof von Eichstätt, Johann Konrad von Gemmingen, übertrug nämlich im Jahr 1597 Basilius BESLER (1581—1629), Apotheker in Nürnberg, der selbst einen Kräutergarten besaß, den Auftrag, einen Garten anzulegen. Unter Mithilfe von CLUSIUS, des Nürnberger Arztes Joachim CAMERARIUS

¹ Herrn Dr. F. Hild, Wien, danke ich für die Auskünfte über *Susamgiule* oftmals!

(† 1598), des Ludwig JUNGERMANN u. a. wurde er eingerichtet. Ca. 1 ha groß, umschlossen die botanischen Anlagen das bischöfliche Schloß. Über diesen „Hort von Eystetten“ schuf BESLER den wohl prächtigsten Pflanzenatlas, der je geschaffen wurde. Unter den darin abgebildeten nahezu 1100 Pflanzen, die von erstklassigen Kupferstechern, darunter der Augsburger Wolfgang KILIAN, in erstaunlicher Naturtreue gestochen worden waren, befinden sich auch einige *Scilla*-Arten, so auch *S. amoena*! Der lateinische Text wurde übrigens von JUNGERMANN geschrieben. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß die Zwiebeln gerade von *S. amoena* von CLUSIUS stammen müssen. In Abb. 2 wird eine typische Pflanze mit drei Blütenständen, die sechs, zehn und elf Blüten tragen, dargestellt. Sie zeigt auch, daß das Perigon nach der Blüte abfällt und die Stengel dick sind (semiteret?). Die sechs breitlinealischen Blätter sind so lang wie die Blütenstände. Obwohl es fragwürdig ist, die Abmessungen in der Blütenregion anzugeben, da die Größenverhältnisse vielfach dem Geschmack angepaßt wurden, sollen sie mitgeteilt werden: der Griffel ist ca. 5 mm lang, die Perigonblättchen 10—12 mm, die Pedizellen 4—15 mm. Auch meine Untersuchungen an Pflanzen des Botanischen Gartens erbrachten dieselben Werte!

Selbstverständlich wurden auch in England zu dieser Zeit viele einheimische und fremdländische Pflanzen, besonders solche aus dem Orient, gezogen. John Parkinson (1567—1650) war Leiter des berühmten von Elisabeth I. gegründeten botanischen Gartens zu Hampton-Court. Auch dort wurde *S. amoena* gezogen. CURTIS (1796) berichtet, daß *S. amoena* um 1600 von Ed. Lord Zouch eingeführt wurde. Dieser wollte Lobelius bei der Herausgabe eines prachtvoll ausgestatteten Werkes, „*Stirpium Illustrationes*“, unterstützen. Leider starb aber Lobelius früher und nur ein Bruchstück davon erschien später auf Veranlassung von Parkinson in London. Da auch Lobelius mit Clusius in Verbindung stand, wäre es durchaus möglich, daß die in Hampton-Court gezogenen *S.-amoena*-Zwiebeln von Clusius stammten.

In Basel hatte man *S. amoena* ebenfalls in Kultur. Joachim BURSERS „*Hortus siccus*“ (JUEL) berichtet davon: „*Hyacinthus stellaris caeruleus amoenus* BAUH. Basileae in horto Bauhini.“ BAUHIN (1623) führt unter *Hyacinthus stellaris* zwei Arten an: VII. *Hyacinthus stellaris caeruleus amoenus*. *Hyacinth. stellaris Byzantinus alter elegantissimus serotinus bullatus*, LOB. ad. par. 2. *Hyacinthus latifolius*



^{III}
Hyacinthus stellaris
Byzantinus

ABBILDUNG 2

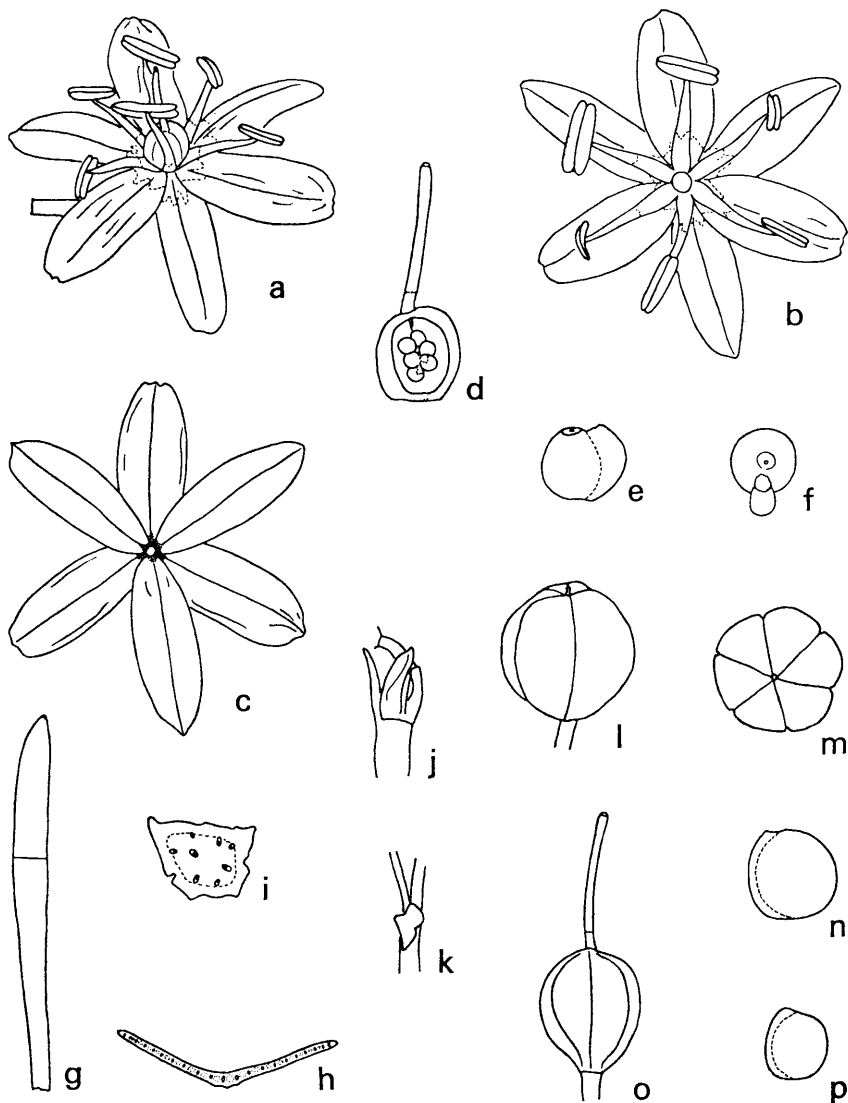
Scilla amoena L. Kupferstich aus BESLER's „Hortus Eystettensis“ (1613). Etwas verändert und auf $\frac{2}{3}$ verkleinert.

Dalechampij, Lugdun. icon. Hyacinthus peregrinus pluribus caulibus praeditus, caeruleo violaceus, SVVERT.-Variet magnitudine & floris colore amoeno caeruleo, dilute caeruleo, quandoque ex caeruleo purpurascente, vel violaceo: rarissime albo. VIII. *Hyacinth. stellaris obsolete caeruleus, vel major*. Hyacinthus stellatus Byzantinus, CLUS. hist. & Eyst. Hyacinthus stellatus Byzant. tenuifolius praecox, LOB. ad part. 2. Huc referendus Hyacinthus Byzantinus flore caeruleo lacteo, SVVERT.

Wie schon die wenigen Beispiele zeigen, fand *S. amoena* rasch Eingang in Europas Gärten. LINNÉ (1737) führt sie im „Hortus Cliffortianus“ (dem Garten von Georg Clifford zu Hartecamp in Holland) an und bezeichnet sie als „*Scilla radice solida, floribus nutantibus alternis*“. Dort erwähnt er auch, daß sie 1590 an Clusius gesandt wurde, in der „Species plantarum“ (1753) hingegen findet man keinen Hinweis auf die Herkunft mehr. Die gültige Beschreibung als *Scilla amoena* L. ist — vergleicht man sie mit der Beschreibung von Clusius — äußerst dürftig: „*Scilla floribus lateralibus alternis subnutantibus*.“

BESCHREIBUNG

Die Zwiebel ist eiförmig, bis 2 cm im Durchmesser, spärlich mit purpurnen alten Zwiebelschuppen umgeben. Die Wurzeln sind einjährig und unverzweigt. (3)4—5 Blätter sind breitlinealisch, 12 bis 15(18) mm breit, gelblichgrün („Parrot Green“, RIDGWAY VI/31 k), zur Blüte 20—30 cm lang, d. h. so lang oder sogar länger als die Blütenstände (Abb. 3 g). Sie sind flach rinnig (Abb. 3 h) und wenig spitz. 1—3 semiterete (Abb. 3 i), rötlichbraune, relativ dicke Stengel tragen gewöhnlich (1)4—6(15) Blüten in einer lockeren offenen Traube. Die Pedizellen sind (5)10—20 mm lang, aufrecht abstehend oder nur wenig nickend. Die Brakteen sind 2teilig, ca. 1—2 mm lang, weißlich bis etwas rötlichviolett, den Pedizellus kragenförmig umfassend (Abbildungen 3 j, k). Das Perigon ist 10—12 mm lang, 4—5 mm breit, an der Außenseite oft heller blau („Dull Violaceous Blue“, XXII/51, Mittelstreif „Smalt Blue“, IX/53 i) als an der Innenseite, sternförmig geöffnet (Abb. 3 a—c). Die inneren Perigonblättchen sind etwas dunkler als die äußeren, auch ihr Mittelnerv ist dunkler. An der Außenseite ist die Basis violettlich (Abb. 3 c), innen ca. 2 mm weißlich (Abbildungen 3 a, b). Die Filamente sind pfriemlich, die obere Hälfte ist



perigonblau, die untere weiß, sie sind 7 mm lang (Abb. 3 b). Die Theken sind violettblau („Dusky Violet“, XXIII/59 m). Der Pollen ist weinrotgrau. Der Fruchtknoten ist grüngelb („Green-Yellow“, V/27 b), etwas kugelig (Abb. 3 d). Der Griffel ist (4,5—)5(—6) mm lang, oben hellviolett, gegen die Basis zu wird er lichter (Abb. 3 d, o). 6—8 Samenanlagen werden pro Fach angelegt (Abb. 3 d). Sie sind kugelig und haben eine deutlich ausgebildete Raphe (Abb. 3 e, f). Die Blütezeit ist Ende April bis Anfang Mai. Der Schaft bleibt lange relativ aufrecht und beugt sich erst bei der Fruchtreife durch das Gewicht der Kapseln, so daß er schließlich dem Boden anliegt. Die Kapseln sind kugelig, die besonnte Fläche ist „Mineral Red“ (XXVII/1 k), sonst gelblich grün (Abb. 3 l, m). Die Samen sind ungefähr kugelig, hellgelb, haben frisch einen Durchmesser von ca. 3 mm (Abb. 3 n, p). Elaiosom ist eigentlich keines ausgebildet (SPETA 1971, 1972). Die äußere Epidermis des Außenintegumentes trägt je Zelle eine Papille, so daß die Samen im Mikroskop stachelig aussehen. Der Embryosack entwickelt sich nach dem *Allium*-Typus (TÖREN 1968).

Die Chromosomenzahl von *Scilla amoena* L. ist $2n = 12$ (GIMÉNEZ-MARTIN 1959 a, b; SPETA 1972). GREILHUBER (1974) stellte die Heterochromatinverteilung an ihren Metaphasechromosomen mit Hilfe der Hy-banding-Technik dar.

S. amoena L. ist von allen anderen Scillen leicht zu unterscheiden (vgl. die Angaben über die verwandten Arten bei SPETA 1977). Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß sie meist richtig charakterisiert wurde (DELAROCHE in REDOUTÉ; HAYEK; D.; MASTERS; ANDERSON & SYNGE; ANDERSON & MEIKLE; ASCHERSON & GRAEBNER u. a.).

ABBILDUNG 3

Scilla amoena L. a-j, e-n aus dem Botanischen Garten der Universität Wien; k, o-p aus Kure Nahas (GE). a geöffnete Blüte, b-c ausgebreitetes Perigon (basal weißlich, durch Strichelung angedeutet); b Innenseite, c Außenseite, d Fruchtknoten, l Karpell geöffnet mit Samenanlagen, e, f Samenanlagen, e seitlich (Raphe rechts), f von oben gesehen (Raphe unten, darüber Exostom), g ausgebreitetes Blatt, h Blattquerschnitt (in g eingezeichnet; punktiert Luftgänge, ausgezogen Gefäßbündel), i Schaft quer (gestrichelt der allmähliche Übergang von Gewebe mit Chloroplasten zu solchem ohne Chloroplasten), j Rhachisende (links), Braktee und Pedizellus, k Rhachisausschnitt, l-m reife Frucht, l von der Seite, m von oben, n reifer Same, o unreife Frucht, p Same daraus. a-c, k-m 2fach, d-f, j, n-p 4fach, i 8fach vergrößert, g auf $\frac{1}{3}$ verkleinert.

Der Typusbeleg im Linne-Herbar, SAVAGE 4294, zeigt nur eine 6blütige Traube und einen oberen Blatteil, was aber zur eindeutigen Bestimmung vollkommen ausreicht. Auf Tafel I ist eine komplette Pflanze zu sehen, die etwa zu Linnes Zeit von D. JOSEPH Quer (* Perpignan 1695, † Madrid 1764) herbarisiert wurde und in GE aufbewahrt wird. Zusammen mit der Abbildung 2, die leicht verändert und verkleinert aus dem „Hortus Eystettensis“ (BESLER) übernommen wurde, läßt sich der Habitus der Art leicht einprägen. Zwei Blüten auf der Farbtafel I (SPETA 1977) ergänzen diese Abbildungen. Der Holzschnitt bei CLUSIUS (Abb. 1 in Originalgröße von p. 184 übernommen) ist keinesfalls als typisch für *S. amoena* anzusehen. Es wäre danach durchaus möglich, daß sich eine zweite Art in der Sendung aus Istanbul befand. Die Ausführungen BAUHIN's würden darauf hindeuten. Es ist aber ohne weiteres auch möglich, daß es sich bei der abgebildeten Pflanze um einen Kümmerling handelt.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Lebenslauf von Carolus Clusius sowie vom Ehepaar Eva und David Ungnad wird kurz dargestellt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Geschichte der Einfuhr orientalischer Pflanzen gelegt. In diesem Zusammenhang werden auch die sechs noch erhalten gebliebenen Briefe von Eva Ungnad an Clusius aus den Jahren 1590 bis 1592 wiedergegeben.

Über *Scilla amoena* L., die 1590 von Eva Ungnad von Wien aus an C. Clusius nach Frankfurt/Main geschickt wurde, findet sich in den Briefen kein Hinweis. Clusius hatte die Pflanzen, die er *Hyacinthus stellatus Byzantinus* nannte, unter der Bezeichnung „Susamgiule“ erhalten. *Susamgiule* heißt in diesem Fall aber nur Irisblume, bezeichnet also keinen Fundort.

Ein schon im vorigen Jahrhundert gesammelter Beleg (SINTENIS) stellte sich als zu *Scilla amoena* L. gehörig heraus, wodurch erstmals ein gesicherter Hinweis auf die Herkunft dieser Art gegeben wird: Kure Nahas (= Küre) bei Kastamonu in Paphlagonien!

Eine umfassende Beschreibung von *Scilla amoena* L. beschließt die Abhandlung.

SUMMARY

Curricula vitae of Carolus Clusius and of the married couple Eva and David Ungnad are briefly presented. Especial attention is directed to the history of the import of oriental plants. In connexion with this also the six still preserved letters of Eva Ungnad to Clusius of 1590—1592 are reproduced. In the letters there is no indication to *Scilla amoena* L., which has been sent by Eva Ungnad from Vienna to C. Clusius in Frankfurt/Main. Clusius had received the plants he called *Hyacinthus stellatus Byzantinus* under the name „Susamgiule“. But Susamgiule means only Iris flower in this case and does not mark a locality.

A specimen (*SINTENIS*) collected in the nineteenth century turned out to be *Scilla amoena* L. by which the first secured indication to the origin of this species is given: Kure Nahas (= Küre) bei Kastamonu in Paphlagonia!

An extensive description of *Scilla amoena* L. concludes the treatise.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anderson, E. B. & P. M. Synge (1961): Hardy Scillas (*Liliaceae*). Lily Year Book 1961, 27—30.
- Anderson, E. B. & R. D. Meikle (1962): Lily group discussion on Scillas and Chionodoxas. Lily Year Book 1962, 116—133.
- Ascherson, P. & P. Graebner (1905—07): Synopsis der Mitteleuropäischen Flora. III. Bd. Leipzig.
- Baker, J. G. (1873): Revision of the genera and species of *Scilleae* and *Chlorogaleae*. J. Linn. Soc., Bot. 13, 209—293.
- Batthyány-Strattmann, L. (1973): Güssing und die Batthyány zur Zeit des Clusius. Burgenländische Forschungen, Sonderheft V, 104—121.
- Bauhin, C. (1623): Pinax theatri botanici sive ... 522 pp. Basel.
- Besler, B. (1613): Hortus Eystettensis.
- Boissier, E. (1846): Diagnoses plantarum orientalium novarum ... Ser. I/7.
- Calin de Marienberg, D. F. (1675): Ritterlicher Schauplatz aller Helden, so aus dem Geschlecht deren von Weissenwolff entsprossen seynd. Wien.
- Chaubard, L. A. & J. B. G. M. Bory de Saint-Vincent (1838): Nouvelle flore du Péloponnèse et de Cyclades. Paris & Strasbourg.
- Clusius, C. (1601): Rariorum plantarum historia. Plantin, Antwerpen.
- Curtis, W. (1796): *Scilla amaena*. Byzantine Squill. Bot. Mag. 10, t. 341.
- D. (1893): The squills. Garden 1893, 304—305.
- Feuchtmüller, R. (1976): Das Neugebäude. Wiener Geschichtsbücher 17, P. Zsolnay Verl., Wien-Hamburg.

- Gerlach, S. (1674): Tagebuch des von Max. II. und Rudolph II. an die Ottomannische Pforte abgefertigten David Ungnad als Gesandten. Frankfurt/Main.
- Giménez-Martín, G. (1959 a): Estudio cariologico en especies de *Scilla* I. *S. tubergeniana* Hoog, *S. sibirica* L., *S. amoena* L., *S. rosenii* Koch y *S. bithynica* Boiss. Phytón (Buenos Aires) **12**, 121—129.
- Giménez-Martín, G. (1959 b): Numero cromosomico en especies de *Scilla*. Genética Iberica **11**/1—2, 97.
- Greilhuber, J. (1974): Hy-banding: a new quick technique for heterochromatin staining in plant chromosomes. Naturwissenschaften **61**, 170—171.
- Guglia, O. (1974): Clusius und seine Zeit. Wissensch. Arbeiten Burgenland **54**, 13—18.
- Hayek, A. (1932): Prodrómus florae peninsulae Balcanicae. III. 1. Lieferung. Repert. spec. nov. regni veget., Beih. **30**/3, 1—208.
- Heilmann, K. E. (1973): Kräuterbücher in Bild und Geschichte, 2. Aufl.
- Hunger, F. W. T. (1927 u. 1942): Charles de l'Escluse. Nederlandsch kruidkundige 1526—1609, Vol. I (1927): 24 + 446 pp.; Vol. II (1942): 446 pp; Nijhoff, s'Gravenhage.
- Juel, H. O. (1936): Joachim Burser's hortus siccus. Symb. Bot. Upsal. **2**/1, 188 pp. + 4 tt.
- Kerner, A. (1863): Das Pflanzenleben der Donauländer.
- Kerner, A. (1878): Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. Österr. Bot. Z. **28**, 125—130.
- Kraus, G. (1894): Geschichte der Pflanzeneinführungen in die europäischen botanischen Gärten. Engelmann, Leipzig, 73 pp.
- Linné, C. (1737): Hortus Cliffortianus.
- Linné, C. (1753): Species plantarum.
- Masters, M. Z. (1868): Early spring flowering squills. Gard. Chron. 1868, 516—517.
- Meikle, R. D. (1975): New species of *Scilla* (Liliaceae) from Iran and Cyprus. Kew Bull. **30**, 533—539.
- Möbius, M. (1968): Geschichte der Botanik. Von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart (1937). Fischer, Stuttgart. 458 pp.
- Mordak, Helena V. (1971): *Scilla* of the Soviet Union. I. Taxonomy and geography. Bot. Zhurn. (Moscou & Leningrad) **56**, 1444—1458.
- Nyman, C. F. (1854—55): Sylloge florae Europaeae. Oerebro.
- Nyman, C. F. (1878—82): Conspectus florae Europaeae ... Oerebro.
- Petkovšek, V. (1973): Clusius' naturwissenschaftliche Bestrebungen im südlichen Pannonien. Burgenländische Forschungen, Sonderheft V, 202—225.
- Redouté, P.-J. (1802—1815): Les Liliacées. Paris. 8 Vols.
- Ridgway, R. (1912): Color standards and color nomenclature. Washington.
- Savage, S. (1945): A catalogue of the Linnaean herbarium. London.
- Speta, F. (1971): Beitrag zur Systematik von *Scilla* L. subgen. *Scilla* (inklusive *Chionodoxa* Boiss.). Österr. Bot. Z. **119**, 6—18.
- Speta, F. (1972): Entwicklungsgeschichte und Karyologie von Elaiosomen an Samen und Früchten. Naturk. Jahrb. Stadt Linz **18**, 9—65, tt. I—X.

- Speta, F. (1974): *Scilla messeniaca* Boiss. (*Liliaceae*) und ihre verwandtschaftlichen Beziehungen. Ann. Mus. Goulandris **2**, 59—67.
- Speta, F. (1976 a): Cytotaxonomischer Beitrag zur Kenntnis der *Scilla*-Arten Ungarns und Siebenbürgens. Naturk. Jahrb. Stadt Linz **22**, 1976, 9—63.
- Speta, F. (1976 b): Neue *Scilla*-Arten aus dem östlichen Mittelmeerraum. Naturk. Jahrb. Stadt Linz **22**, 65—72, tt. I—X.
- Speta, F. (1977): Neue und wenig bekannte *Scilla*-Arten I. Naturk. Jahrb. Stadt Linz **23**, im Druck.
- Starkenfels, A. & J. E. Kirnbauer von Erztätt (1885—1904): J. Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch. 4. Bd./5. Abt. Der Adel Oberösterreichs. Nürnberg.
- Suessenguth, K. (1939): *Monocotyledones* (II. Teil) in G. Hegis Illustrierte Flora von Mitteleuropa, Bd. II, 2. Aufl. I. F. Lehmanns Verlag, München-Berlin.
- Tören, J. (1968): Mégasporogénèse et la formation du sac embryonnaire chez *Scilla amoena* L. Istanbul Univ. Fen Fak. Mecmuasi **33**/1—2, 1—10.
- Tournefort, P. (1694): Elemens de botanique, ou methode pour connoître les plantes. Paris.
- Tournefort, J. P. (1700): Institutiones rei herbariae.
- Turrill, W. B. (1931): *Scilla bithynica*. Bot. Mag. **154**, 1928, t. 9230 + 2 pp.
- Unger, F. & T. Kotschy (1865): Die Insel Cypern ihrer physischen und organischen Natur nach mit Rücksicht auf ihre frühere Geschichte. Braumüller, Wien.
- Whittle, T. (1970): The plant hunters. W. Heinemann Ltd., London. Deutsche Übersetzung 1971 (Pflanzenjäger, Prestelverlag, München, mit einem Exkurs „über den deutschen Pflanzenjäger“ von J. H. BILLER).
- Wurzbach, C. (1886): Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. **53**. Teil. Wien.
- Zahariadi, C. (1966): *Scilla* in „Flora Republicii Socialiste Romania“ **XI**.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Franz Speta
Karl-Renner-Straße 4/IX/47
A - 4045 Linz-Dornach

ABBILDUNGSTEXTE

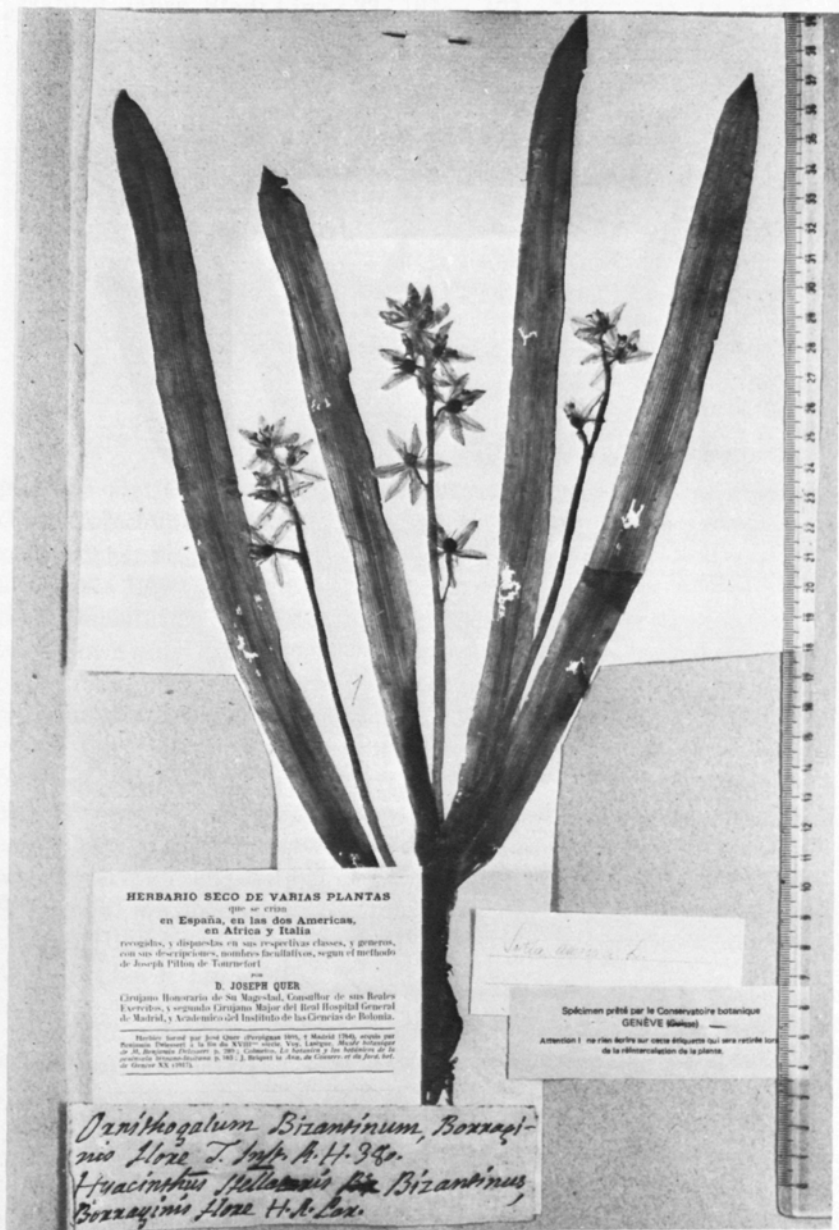
TAFEL I

Scilla amoena L. aus der Sammlung von D. Joseph Quer (GE).

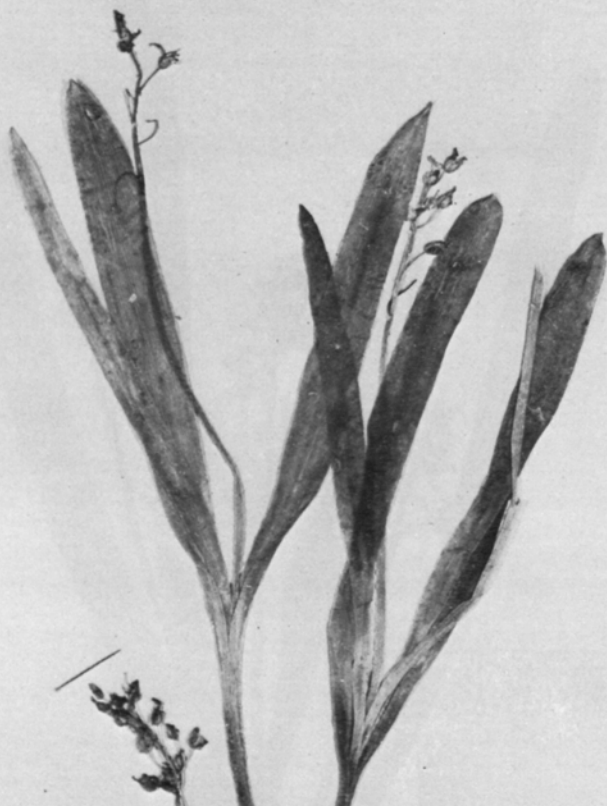
TAFEL II

Scilla amoena L. aus Kure Nahas, Wilajet Kastambuli, Paphlagonia, 3. V. 1892,
P. SINTENIS 4056 (GE).

TAFEL I



TAFEL II



P. Sinenis: Iter orientale 1892.

No. 4056.

Scilla hyacinthoides L.

Paphlagonia. Wilajet Kastambul.

Kuic-Nahas: en granios. buvidi
S/S.

determin. J. Freyn.

Conservatoire Botanique Genève

HERBIERS BOISSIER et BARBEY-BOISSIER

Séries n'ayant pas servi à la rédaction de
Flora Orientalis

Spécimen prêt par le Conservatoire botanique
GENÈVE (Suisse)

Attention! ne rien écrire sur cette étiquette qui sera retirée lors
de la réinstallation de la plante.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Speta Franz

Artikel/Article: [AUF DEN SPUREN VON SCILLA AMOENA L. 73-102](#)